



FOTO: ISTOCK

Wach am Operationstisch

Hirnstrommessungen während eines chirurgischen Eingriffs sollen so genannte „Awareness“-Phänomene verhindern.

TEXT: THERESA MAIR



Vor einem operativen Eingriff geht Patienten viel durch den Kopf: Wird alles gut gehen? Wache ich danach wieder auf? Oder: Hoffentlich wache ich nicht währenddessen auf. Wilhelm Furtwängler kennt diese Gedanken nur zu gut. Er ist Primar der Abteilung für Anästhesie am Bezirkskrankenhaus Kufstein und redet mit Patienten in den Aufklärungsgesprächen vor Operationen über deren Bedenken.

„Tatsächlich berichten Patienten immer wieder, dass sie während einer Operation phasenweise alles gehört haben. Hoffentlich nicht, dass sie Schmerzen hatten. Denn beim Eingriff können sie sich nicht bemerkbar machen, da die Muskeln relaxiert sind“, sagt Furtwängler. Letzteres sei aber noch bei keiner seiner Operationen vorgekommen.

Sicherheit durch Technik

Die Österreichische Gesellschaft für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Reanimation (ÖGARI) beschäftigt sich in einem Blog-Eintrag auf ihrer Homepage mit dem Thema Wachheit („Awareness“) bei chirurgischen Eingriffen. Demnach liegt laut ÖGARI-Präsident Klaus Markstaller die Häufigkeit des Phänomens bei „zwei bis fünf Fällen pro 1000 Vollnarkosen. Auch die moderne Anästhesie kann das nicht hundertprozentig verhindern.“ Weit weniger dramatisch erscheinen die Ergebnisse der zwei britischen Fachgesellschaften. Sie haben 2014 die Daten von 329 Spitälern in Großbritannien ausgewertet. Bei rund drei Millionen Narkosen sind sie auf 141 Berichte von „sicheren oder zumindest wahrscheinlichen Awareness-Episoden“ gestoßen. Daraus ergab sich ein Verhältnis von einem Wachheits-Erlebnis pro 19.600 Narkosen. Die Studie wird ebenfalls in dem Blog zitiert.

Markstaller und Furtwängler betonen dennoch die hohe Sicherheit von Narkosen, die durch neue Technologien zusätzlich verbessert werde. „Das Neueste sind EEG-Ableitungen, also Hirnstrommessungen, während der Operation. Wenn sich noch unter

der Bewusstseinsgrenze die Aktivität des Gehirns verändert, kann man eingreifen“, so der Kufsteiner Primar Furtwängler.

Es könne mehrere Gründe für Awareness-Phänomene geben. Berichtet ein Patient davon, gehe man jedenfalls auf Ursachensuche – auch, um ein Wiederauftreten

„Tatsächlich berichten Patienten immer wieder, dass sie während einer OP alles gehört haben.“

**Wilhelm Furtwängler,
Bezirkskrankenhaus Kufstein**

bei einer künftigen Operation zu vermeiden und dem Patienten die Angst zu nehmen. „Es kann ein technischer Defekt in der Infusionspumpe die Ursache sein, oder eine Infusion, die neben die Vene gelaufen ist. Es gibt aber auch Risikopatienten, die besonders Angst haben, dass sie wach sind, und dann in der OP davon träumen. Nur wenn sie sich möglichst genau erinnern, kann man davon ausgehen, dass sie wirklich wach waren“, spricht Furtwängler die Schwierigkeit der klaren Abgrenzung solcher Awareness-Erlebnisse an.

Erlebtes ansprechen

Natürlich sei in Situationen, in denen man nur wenig Narkosemittel einsetzen könne, z.B. bei einem schlechten Allgemeinzustand des Patienten nach einem Unfall oder bei einem Kaiserschnitt, die Wahrscheinlichkeit höher, dass es zu einem Wachheits-Phänomen käme. „Das Narkosemittel wird für jeden Patienten nach den Kriterien Alter, Geschlecht und Allgemeinzustand gewählt. Vom Anästhesisten braucht es besondere Aufmerksamkeit und Erfahrung, um solche Phänomene zu verhindern. Wenn der Patient große Angst hat, ist man doppelt wachsam“, sagt Furtwängler.

Wichtig sei jedenfalls, dass Patienten sich nach dem Eingriff unbedingt und so schnell wie möglich beim Anästhesisten melden, wenn

sie während des Eingriffs aufgewacht sind. Dann könne man gemeinsam ein „sinnvolles weiteres Vorgehen festlegen“. Nach großen Operationen besucht der Anästhesist den Patienten ohnehin im Rahmen der Visite. Nach kleinen Eingriffen sollte man das Problem beim Chirurgen ansprechen, der den Narkosearzt hinzuzieht.

Manche Patienten würden den OP-Albtraum gut wegstecken, andere entwickeln aber psychische Probleme und bräuchten unter Umständen Betreuung. „Es gibt durchaus Patienten, die sich danach noch einmal operieren lassen. In der Regel kann man ihnen die Angst nehmen.“ Einem Traumflug auf dem OP-Tisch mit sanftem Abheben und sanfter Landung sollte also nichts im Wege stehen. ■